

Anfrage der Abgeordneten Daniel Zadra und Christoph Metzler

Herrn
Landesrat Ing. Erich Schwärzler
Landhaus
Römerstr. 15
6900 Bregenz

Bienenschutz ist Lebensschutz

Anfrage gem. § 54 GO

Bregenz, 12. März 2015

Sehr geehrter Herr Landesrat!

Bienen sind wichtige Nutztiere, tragen erheblich zur Erhaltung von Kultur- und Wildpflanzen bei und ermöglichen die Erträge der Nutzpflanzen. Seit Jahren werden in Österreich Bienenschäden durch bestimmte Pestizide in Kauf genommen.

Vorarlberg ist ein Bienenland: 1.300 ImkerInnen betreuen in den letzten Jahren 10.000 Bienenvölker, deren Anzahl für eine flächendeckende Bestäubung erforderlich ist, sich aber heuer halbieren wird. Laut Egon Gmeiner, dem Obmann des Vorarlberger Imkerverbands, ist es im Herbst zu einem Massensterben gekommen. Ursachen sind durch Nahrungsmangel geschwächte Bienenvölker, die der Varroamilbe oder Pestiziden zum Opfer gefallen sind. Bereits vier Nanogramm, also ein viermilliardstel Gramm dieser Pestizide, sind für eine Biene tödlich, schon viel geringere Dosen können zu Orientierungsstörungen und anderen Gefährdungen führen.

Dass Neonicotinoide eine Ursache für Bienensterben sind, ist seit längerem unbestritten. Daher hat die EU-Kommission mit 1. Dezember 2013 drei Neonicotinoid-haltige Pestizide befristet auf zwei Jahre - also bis Ende November - verboten. Dem waren entsprechende Forderungen von NaturschützerInnen und ImkerInnen vorausgegangen.

Bienen sind wichtige Nutztiere. Ein Drittel der gesamten Pflanzennahrung des Menschen und zwei Drittel der wichtigsten Kulturpflanzen sind laut Welternährungsorganisation FAO auf Bestäubung durch Bienen angewiesen. Das Europäische Parlament hält dazu fest: "Schätzungen zufolge sind in Europa 84% aller Pflanzenarten und 76% der Nahrungsmittelproduktion von der Bestäubung der Pflanzen durch Bienen abhängig - der ökonomische Wert dieser Leistung übersteigt bei weitem den Wert des erzeugten Honigs und wird für die EU mit etwa 15 Mrd. Euro jährlich veranschlagt."

Seit über zehn Jahren wird in Österreich die außergewöhnlich hohe Mortalität der Bienen beobachtet. Seither ist auch bekannt, dass der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft eine große Gefahr für Bienen darstellt.

2006/2007 berichteten die Medien weltweit von einem großflächigen Bienensterben in Amerika und 2008 gab es Alarm in Deutschland über massive Bienenverluste vor allem im Raum Baden-Württemberg und in Bayern. 12.500 Bienenvölker waren betroffen. Kurz darauf kam es in der Po-Ebene mit 50.000 betroffenen Bienenvölkern zu einer regelrechten Flucht der Berufsimker mit den überlebenden Völkern.

In Vorarlberg sind in den Jahren 2011 und 2012 etwa ein Drittel der Bienenvölkern verschwunden und die Honigerträge um 90% zurückgegangen, so stellte Egon Gmeiner im August 2012 fest.

Die Zusammenhänge von Bienenschäden und Einsatz von Pestiziden wurden in Österreich seit 2009 im Rahmen des Projekts "Melissa" von der AGES (Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit) wissenschaftlich untersucht. Aus diesen Untersuchungen geht klar hervor, dass in allen Jahren Schäden durch Beizmittel nachgewiesen wurden.

Geringe Dosen der Beizmittelgruppe der Neonicotinoide können die biologische Funktion der Bienenvölker negativ beeinflussen, indem sie das Immunsystem der Bienenvölker stark beeinträchtigen und damit aktiv den Ausbruch von Krankheiten begünstigen.

Die längerfristigen Belastungen und die ökologischen Gesamtschäden durch den Einsatz dieser Pestizide sind noch kaum erforscht. Alle Nützlinge, nicht nur Bienen, auch Hummeln, Wildbienen und Vögel werden durch diese Pestizide geschädigt, ebenso wie langfristig das Trinkwasser gefährdet wird, da es zu Anreicherungen im Boden und zu Ab- und Ausschwemmungen in das Grundwasser und in Oberflächengewässer kommt.

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) ist Mitte Jänner 2013 zum Schluss gekommen, dass Neonicotinoide aus Sicht des Bienenschutzes vor allem in Mais-, Raps- und Sonnenblumenbeständen ein Risiko für die Bienen darstellen.

Beizmittel werden zur Bekämpfung des Maiswurzelbohrers eingesetzt. Diesem Schädling kommt man jedoch am besten durch eine konsequente Fruchtfolge-Bewirtschaftung bei. Zwar wurde 2012 in den letzten Novellen der Bundesländer-Verordnungen die Beizpflicht im 3. Folgejahr Maisanbau aufgehoben, wobei weiterhin bis zu 3 Jahre hintereinander Maisanbau möglich ist. Das ist jedenfalls noch kein Durchbruch für die Fruchtfolge gewesen, ein klares Verbot bzw. Aussetzen der Zulassung der bienenschädigenden Beizmittel ist immer noch ausständig. In Vorarlberg werden Jahr für Jahr 1.500 Hektar besten landwirtschaftlichen Bodens - das sind 2.100 Fußballfelder - mit Mais für Viehfutter und Biogasanlagen bepflanzt, und zwar mit gebeiztem Saatgut.

Für uns Grüne hat der Schutz der Bienen durch einen vorbeugenden Pflanzenschutz Priorität. Für den Maisanbau bedeutet das, dass dieser in die Fruchtfolge integriert werden muss. Zwischenfrüchte sind anzubauen (z.B. Senf, Phacelia) und das Stroh- und Stoppelmanagement ist zu optimieren (z.B. Schlegelmulcher gegen den Maiszünsler und Fusarien). Diese Maßnahmen schützen nicht nur vor Schädlingen, sondern verbessern auch das Nahrungsangebot der Bienen.

Vor diesem Hintergrund richte ich an Sie als zuständigen Landesrat gemäß Paragraph 12 der Geschäftsordnung des Vorarlberger Landtags folgende

A n f r a g e :

1. Wie beurteilen Sie den momentanen Zustand der Bienenvölker in Vorarlberg quantitativ und qualitativ?
2. Teilen Sie die Einschätzung des Obmanns des Imkerverbands?
3. Halten Sie die Verbesserung der Bepflanzung auf Landes- und Gemeindeflächen für wünschenswert?
4. Halten Sie eine solche bienenfreundliche Bepflanzung für förderungswürdig?
5. Gibt es Aufzeichnungen über die Standorte der Bienenstöcke und über die Anzahl der Wanderbienenstöcke in Vorarlberg? Wenn ja, wie können diese von der Öffentlichkeit eingesehen werden?
6. Wie schätzen Sie den Anteil des Maisanbaus an den Schädigungen der Bienen ein?

Bregenz, am 2. April 2015

Herren
LAbg. MMag. Daniel Zadra und
LAbg. Christoph Metzler
Landtagsklub – Die Grünen
Landhaus
6901 Bregenz

im Wege der Landtagsdirektion

Betrifft: Bienenschutz ist Lebensschutz
Bezug: Ihre Anfrage vom 12. März 2014, Zl. 29.01.049

Sehr geehrte Herren LAbg. MMag. Zadra und LAbg. Metzler,

zu Ihrer Anfrage gemäß § 54 der Geschäftsordnung des Vorarlberger Landtages nehme ich wie folgt Stellung:

Vorweg ist darauf hinzuweisen, dass die rund 1.300 im Imkerverband Vorarlberg organisierten Imker mit ihren Bienenvölkern eine wichtige Funktion in und mit der Natur sowie Landwirtschaft erfüllen. So sind rund 80 % der Kulturpflanzen auf den Blütenbesuch durch die Biene angewiesen. Ich danke daher den Imkerinnen und Imkern für ihren unverzichtbaren, großen Einsatz um die Honigbiene als Trägerin unserer vielfältigen Kulturlandschaft, für die verantwortungsvolle züchterische Arbeit sowie die Vermittlung einer sinnerfüllten Freizeitgestaltung, insbesondere für die Jugend in unserem Land.

Danach den derzeitigen Schätzungen rund 5.000 Bienenvölker in Vorarlberg wegen Schwäche aufgrund des witterungsbedingt honigarmen Sommers im Vorjahr sowie durch die Varroa-Milbe und Pflanzenschutzmittel-Rückstände in Pflanzen seit dem vergangenen Herbst

ausgefallen sind, ist es notwendig, die überlebenden Bienenvölker zu stärken und die Imker bei ihrer unverzichtbaren Arbeit verstärkt zu unterstützen.

Ich habe daher mit Imkerverbands-Präsident Dr. Egon Gmeiner umgehend das folgende **9-Punkte-Sofortmaßnahmenprogramm** fixiert, welches bei der Jahreshauptversammlung des Vorarlberger Imkerverbandes am 12. März 2015 vorgestellt worden ist:

Zusage des Landes Vorarlberg für eine finanzielle Unterstützung der Imker zur Erhaltung bzw. Erreichung gesunder Bienenvölker mit folgenden Schwerpunkten:

1. Verstärkte Varroa-Bekämpfung, um dadurch Bienenkrankheiten zu minimieren
2. Unterstützung der Zucht standortgerechter, robusterer Bienenvölker
3. Unterstützung bei der verstärkten Anlage von Bienenweiden und Blühpflanzen für Insekten in Wiesen, öffentlichen Grünflächen, Firmengeländen sowie an Straßenrändern durch den Naturschutz
4. Unterstützung der Aktion „Blühender Hausgarten“
5. Weiterhin keine Ausbringung von umfassend wirksamen Unkrautvernichtungsmitteln auf Landesflächen
6. Unterstützung der Arbeit der Imker durch eine Leistungsabteilung an die Imkervereine
7. Verstärkte Information und Bewusstseinsbildung der Bevölkerung für ein bienenfreundliches Verhalten
8. Weitere Unterstützung des Forschungsprojektes „Zukunft Biene“ an der Universität Graz
9. Weiterhin finanzielle Unterstützung der Neuimker und deren Betreuer („Pate“)

Zudem ist die Landwirtschaft angehalten, durch einen entsprechenden Mähzeitpunkt am Morgen oder Abend bzw. durch eine spätere Mähzeit im Nahbereich der Bienenhäuser das Überleben und den Ertrag der Bienen zu unterstützen.

In diesem Zusammenhang ist es erfreulich, dass durch die jährliche Wiesenmeisterschaft diese besonderen Leistungen der Bäuerinnen und Bauern ausgezeichnet werden und im Umweltprogramm der spätere Mähzeitpunkt besser honoriert wird.

Die Landesregierung hat in ihrer Sitzung am 24. März 2015 im Interesse einer raschen Hilfe und Verbesserung der Situation für die Imker und Bienen folgende finanzielle Unterstützungen für Sofortmaßnahmen in der Höhe von insgesamt 50.680 Euro beschlossen:

- Kostenbeitrag für die verstärkte Varroa-Bekämpfung 25.000 Euro
- Beitrag für die Zucht standortgerechter, robuster Bienenvölker 15.000 Euro
- Beitrag für Weiterbildungstätigkeiten der Imkervereine 4.000 Euro
- Beitrag für die Jung- und Neuimkerbetreuung 6.680 Euro

Diese Unterstützungen aus Landesmitteln werden zusätzlich zu den bewährten und laufenden, die Imker und Bienen unterstützenden Maßnahmen (Bienengesundheitsdienst, Netzwerk blühendes Vorarlberg, Naturvielfalt in der Gemeinde, Obst- & Gartenkultur Vorarlberg, Forschungsprojekt „Zukunft Bienen“, Teilbereiche der Landwirtschaftsstrategie „Ökoland Vorarlberg – regional und fair“) im Ausmaß von ca. 85.000 Euro gewährt.

Ihre konkreten Fragen beantworte ich wie folgt:

- 1. Wie beurteilen Sie den momentanen Zustand der Bienenvölker in Vorarlberg quantitativ und qualitativ?**

Auf Grundlage der derzeit vorliegenden Mitteilungen des Präsidenten des Vorarlberger Imkerverbandes ist davon auszugehen, dass im vergangenen Winter viele Bienenvölker nicht überlebt haben. Als Gründe für diesen Ausfall werden von den Imkern die Schwäche der Bienenvölker durch den witterungsbedingt honigarmen Sommer im Vorjahr sowie durch die Varroa-Milbe und Pflanzenschutzmittel-Rückstände in Pflanzen angeführt.

2. *Teilen Sie die Einschätzung des Obmanns des Imkerverbands?*

Wie ich anlässlich der Jahreshauptversammlung des Vorarlberger Imkerverbandes am 12. März 2015 selbst feststellen konnte, wird die von Präsident Dr. Egon Gmeiner dargestellte Situation bestätigt.

3. *Halten Sie die Verbesserung der Bepflanzung auf Landes- und Gemeindeflächen für wünschenswert?*

4. *Halten Sie eine solche bienenfreundliche Bepflanzung für förderungswürdig?*

Wie bereits eingangs dargelegt, beinhaltet eine der Sofortmaßnahmen zur Stärkung der überlebenden Bienenvölker die Unterstützung der Imker bei der verstärkten Anlage von Bienenweiden und Blühpflanzen für Insekten in Wiesen, öffentlichen Grünflächen, Firmengeländen sowie an Straßenrändern durch den Naturschutz.

Am 23. März 2015 wurden im Rahmen einer Pressekonferenz zum Titel „Mach mit: Bringen wir das Land zum Blühen!“ und 24. März 2015 bei der Veranstaltung „Faszination Biene“ im Rahmen der Reihe „Landwirtschaft verstehen“ im ORF-Publikumsstudio unter anderem die vielfältigen Aktivitäten des Netzwerkes blühendes Vorarlberg, des Imkerverbandes, des Umweltverbandes und der Obst- & Gartenkultur Vorarlberg vorgestellt. Hierbei wurde auch vereinbart, dass die bisherigen erfolgreichen Aktivitäten fortgesetzt und gefördert werden.

5. *Gibt es Aufzeichnungen über die Standorte der Bienenstöcke und über die Anzahl der Wanderbienenstöcke in Vorarlberg? Wenn ja, wie können diese von der Öffentlichkeit eingesehen werden?*

Laut Information der Abteilung Landwirtschaft im Amt der Landesregierung liegen landesseits keine vollständigen Aufzeichnungen bzw. Daten vor. Das Bienenzuchtgesetz schreibt einzig die Kennzeichnung der Wanderbienenstöcke vor. Die Imkervereine bzw. der Imkerverband verfügen über nähere Angaben zu ihren Mitgliedern und können somit im Einzelfall Auskunft geben.

6. *Wie schätzen Sie den Anteil des Maisanbaus an den Schädigungen der Bienen ein?*

Laut Information der Abteilung Landwirtschaft im Amt der Landesregierung ist einem ersten Zwischenbericht zum Forschungsprojekt „Zukunft Biene“ zu entnehmen, dass die bei früheren Untersuchungen nachgewiesene Exposition der Bienen gegenüber bestimmten, in der Saatgutbehandlung verwendeten insektiziden Beizmitteln (Clothianidin, Imidacloprid, Thiamethoxam) mit dem Aussetzen der Verwendung dieser

Neonicotinoide nach den bisher vorliegenden Ergebnissen weggefallen ist. In der genannten Studie wird auch festgehalten, dass in den wenigen mit Vergiftungsverdacht gemeldeten Fällen von Winterverlusten 2013/2014 die Gesundheitsuntersuchungen zum Teil einen hohen Varroabefall in der Restbrut abgestorbener Völker, beziehungsweise in einem Fall auch Amerikanische Faulbrut ergaben. Das Absterben dieser Wintervölker steht mit hoher Wahrscheinlichkeit mit diesen zwei Faktoren in Verbindung, wobei der Maisanbau nicht ganz außer Acht gelassen werden darf. Eine abschließende Beurteilung ist erst nach Vorliegen des Endberichtes möglich.

Der problemorientierte multifaktorielle Ansatz von „Zukunft Biene“, ein Projekt der AGES, welches auch vom Land Vorarlberg mitfinanziert ist, wird auch in den kommenden zwei Jahren weiter verfolgt, um mögliche Ursachen für Winterverluste, andere Verluste und Schwächungen von Bienenvölkern zu finden und sich wirkungsvoll für das Thema Bienengesundheit einzusetzen.

Mit freundlichen Grüßen

Ing. Erich Schwärzler
Landesrat